

Seiler, Otto

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65 (1947)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstellen von Böschungs-Verkleidungen das Alkali des Zementes schädliche Beton-Treiberscheinungen hervorrief.

Bezüglich weiterer Einzelheiten sei auf den Originalartikel verwiesen, der gut illustriert ist. Er enthält allerdings keine Angaben über die ursprüngliche Herstellung und Beton-Zusammensetzung der schadhaften Bauwerke. Da die Stau-mauern zum Grossteil aus der Gussbetonzeit stammen, dürfen aus ihrem Verhalten keine allgemein gültigen Schlüsse gezogen werden. Es ist zu berücksichtigen, dass seither die Erstellung von Betonsperren grosse Fortschritte gemacht hat und mit wesentlich grösserer Sorgfalt geschieht als früher (Vibration, Reduktion des Wassergehaltes, peinliche Auswahl der Zuschlagstoffe, usw.). Ad. Zuppinger, Ing.

NEKROLOGE

† **Otto Seiler.** Am 5. Mai 1947 verschied im Alter von 82 Jahren Oberst Otto Seiler, Ingenieur, in Sarnen. Der Tod erlöste ihn von einem langen und schmerzhaften Krankenlager.

Der Verblichene wurde am 12. Dezember 1864 in Sarnen als Sohn des nachmaligen Regierungsrates und Polizeidirektors Josef Seiler geboren. Schon im Jahre 1885 wurde er zum Gemeindeförster gewählt. Hier hatte er bereits Gelegenheit, das Wesen der Wildbäche kennen zu lernen; ein Gebiet, auf dem er später ein Meister vom Fach werden sollte. Diese Schule der praktischen Tätigkeit kam ihm bereits zugute, als er 1893 im vorgerückten Alter, damals schon Hauptmann der Infanterie, in die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums in Zürich eintrat. Nachdem er sie 1897 absolviert hatte, betätigte er sich auf dem Bureau des bekannten Ingenieur-Topographen Xaver Imfeld und nachher auf dem Baudepartement des Kantons Baselstadt. Von 1901 an wirkte er, einem Ruf der Obwaldner Regierung folgend, mit Umsicht und Energie als Kantonsingenieur in seinem Heimatkanton, bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst im Jahre 1932. Hier besorgte er das gesamte kantonale Bauwesen, wie den Strassenbau, die Wildbachverbauungen, die Gewässerkorrekturen, Meliorationen und das Vermessungswesen. Gleichzeitig war er auch von der Nidwaldner Regierung als technischer Berater und Bauleiter für ihre öffentlichen Bauten beauftragt worden. Von den unter seiner Leitung projektierten und ausgeführten Werken seien erwähnt: die Verbauung der Wildbäche von Lungern, des Lauibachs in Giswil, der Kleinen und Grossen Schlieren, der Wildbäche von Beckenried, des Steinibaches von Hergiswil, der Korrektur der Melchaa, der Bau des Dreiwässerkanals von Giswil bis zum Sarnersee, die Regulierung der Engelbergeraa, die Melioration bei Ennetbürgen und Stans usw. Grosse Verdienste erwarb sich Seiler auch bei der Modernisierung des Strassennetzes von Ob- und Nidwalden, so namentlich bei der wichtigen Brünigstrasse und vielen landwirtschaftlichen Alpstrassen.

Sein Hauptwerk war die Verbauung der Grossen Schlieren, für die er eigentliche Richtlinien schuf.

Inmitten des Arbeitsbeginns wurde der seit über 30 Jahren mit so grossem Erfolg amtierende Kantonsingenieur am 24. April 1932 von der Landsgemeinde, an die inzwischen die Wahlbefugnis übergegangen war, nicht mehr bestätigt. Die sachlich ungerechtfertigte Wegwahl des damals 67-jährigen, um seine Heimat so verdienten Beamten, wurde allgemein und namentlich von seinen Berufskollegen missbilligt. Es wurde vor allem nicht verstanden, dass ein Mann, der die Arbeitskraft seiner besten Jahre dem öffentlichen Wohle widmete, ohne Pension für seinen Lebensabend entlassen wurde (näheres hierüber siehe SBZ Bd. 99, S. 260 und 332).

Noch im gleichen Jahre eröffnete Otto Seiler ein eigenes Ingenieurbureau, nachdem die verantwortlichen Stellen des Bundes und des Kantons, sowie die Wuhrgenossenschaft es durchsetzten, dass die Bauleitung an der Grossen Schlieren in seinen bewährten Händen blieb. Er besorgte diese mit Treue und Geschick so lange, bis Krankheit und Tod dem Wirken des Nimmermüden Einhalt geboten.

Mit der ihm eigenen Tatkraft und der grossen praktischen Erfahrung begründete er den guten Ruf des Ingenieurbureau Seiler in Sarnen. Es wurden ihm die Projektierungen von Wildbachverbauungen in den Kantonen Zürich, Zug, Glarus und St. Gallen übertragen. Er übernahm Projekte und Bauleitungen von Militärbauten und Strassen. Unter seiner Leitung entstanden auch die Schwebebahnen Engelberg-Trübsee und Beckenried-Klewenalp.

Als Meister im Gebiete der Wildbachverbauungen wurde seine Autorität in zahlreichen Expertisen des In- und Auslandes ange-rufen. So wirkte er als Experte in der vom Regierungsrat des Kantons St. Gallen im Jahre 1908 bestellten Expertenkommission über die st. gallischen Wildbachverbauungen, von 1930 bis 1940 als Obmann der vom Bundesrat mit der Ausarbeitung von Wildbachverbauungsprojekten im Prätigau beauftragten Studienkommission. 1932 berief ihn die Regierung des Kantons Solothurn als Mitglied der technischen Kommission für die Dünnerkorrektur. Gleichzeitig wirkte er als Experte der bezüglichen Schätzungs- und Perimeterkommissionen.

Im Militär bekleidete Seiler den Grad eines Obersten der Infanterie. Er war als solcher in den Jahren von 1912 bis 1917 Kommandant der St. Gotthard Ostfront. Anlässlich seines 80. Geburtstages ehrte die E. T. H. sein beispielhaftes Wirken als Bauingenieur mit besonderer Urkunde.

Mit Oberst Otto Seiler ist ein Mann ins Grab gesunken, der, ins Erdreich seiner Zeit tiefe Furchen pflügend, kostbare Saat hineinlegte, die in fernen Zeiten reiche Früchte tragen wird. Oberst Seiler war eine Persönlichkeit, die fest und eindeutig in der Tradition seiner Familie und seines engeren und weiteren Vaterlandes wurzelte. Die Hochschätzung, die ihm allseitig entgegengebracht wurde, galt nicht nur dem hervorragenden Fachmann, dem ehemaligen verdienten Kantonsingenieur, sondern vor allem seiner aufrechten Männlichkeit und seinen ausgezeichneten Charaktereigenschaften. Wenn auch die militärische Karriere und der Beruf mehr die kämpferischen Eigenschaften seines Wesens betonten, so hat sein gutes Herz und das edle Streben in allen Dingen seinen goldlauteren Charakter geformt.

Nehmt alles nur in allem, er war ein Mann! Seine Freunde und weite Kreise der schweizerischen Fachwelt bezugeten beim Heimgang dieses guten Eidgenossen und treuen G. E. P.-Kollegen ihr tiefgefühltes Beileid. Sein Andenken wird für immerdar fortleben.

R. Stuber, N. Reichlin



OTTO SEILER
INGENIEUR

1864

1947

MITTEILUNGEN

Eine Ton- und Erdbau-Tagung in Brüssel hat vom 19. bis 24. Mai 1947 stattgefunden. Sie war von den meisten west- und nordeuropäischen Staaten, u. a. auch von einer siebenköpfigen Schweizerdelegation besichtigt. Die Hauptgruppe befasste sich mit dem Vorkommen, der Konstitution und der Untersuchung der Tone, Mergel und anderer keramischer Rohstoffe, ferner mit dem Verhalten dieser Materialien bei der industriellen Verarbeitung im grünen und gebrannten Zustande. Eine Untergruppe beschäftigte sich mehr mit geotechnischen Fragen; dabei sprachen J. Florentin (Paris) über Rutschungen in Grundmoränen beim Kraftwerk Genissiat; E. de Beer und de Boeck (Gent) über die statistische Verarbeitung physikalischer Kennziffern belgischer Tone; E. de Beer und L. Marivoet (Gent) über Stabilitätsfragen in einem Einschnitt des Albertkanals bei Eigenbilzen; A. von Moos (Zürich) über die Arbeiten der Erdbauabteilung der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau an der E. T. H., Zürich; H. Golder (London) über die Entwicklung der Erdbaumechanik in England während und nach dem Krieg im Vergleich